

Keine Pauschalrezepte

Frühförderstation der Arbeiterwohlfahrt seit 40 Jahren in Neuburg – Mehr als 500 Kinder in Therapie

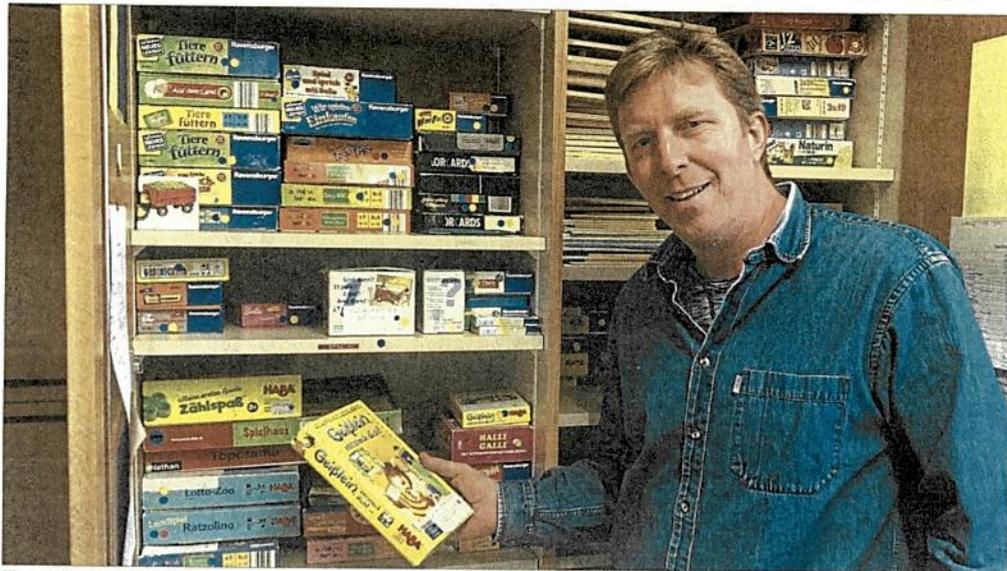
Von Marco Schneider

Neuburg (DK) Seit nun 40 Jahren bietet die Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Neuburg Frühförderung für Kinder an. Das Angebot wird mittlerweile gut angenommen: Wie Leiter Peter Kopischke gegenüber unserer Zeitung erklärt, sind derzeit in Neuburg und den Außenstellen Schrobenhausen und Eichstätt insgesamt 500 Kinder in therapeutischer Behandlung.

Die Zahl der Mädchen und Buben hat dabei laut Kopischke in den vergangenen Jahren zugenommen. Das liegt allerdings nicht daran, dass immer mehr Kinder einen „erhöhten Förderbedarf“ haben. Vielmehr wird „genauer hingeschaut“, werden in Kindertagesstätten vielleicht auch Alarmzeichen früher und besser erkannt. Denn: Frühförderung ist auch eine vorbeugende Unterstützung für Kinder mit Entwicklungsbeeinträchtigungen.

„Der individuelle Förderbedarf wird expliziter erkannt“, erklärt Kopischke. Es gebe mittlerweile ein flächendeckendes Netz sozialpädiatrischer Zentren. Und die Frühförderstelle selbst ist in etwa 20 Kindertagesstätten im Landkreis mit dem Integrationsfachdienst eingebunden. „Wo genau hingeschaut wird, wird auch mehr gesehen.“

Eltern falle es dabei aber oft schwer, zu sehen, wenn es dem Kind – beispielsweise im Kindergarten – nicht gut geht: Der gesellschaftliche Druck sei da, „mein Kind muss um jeden Preis mindestens dem Regelanspruch genügen“. Kinder seien auch früh dem Leistungsdruck ausgesetzt, so Kopischke. Wer nicht mithält, fällt aus dem Regelsystem raus. Betroffen könnten dabei Kinder sein, die schlecht oder wenig sprechen, die sich beim Basteln, Malen oder Turnen schwer tun, sich vielleicht leicht ablenken lassen oder sich bei der Konzentration schwer tun. Das sind alles keine Gründe für Eltern, zu verzweifeln, sagt Peter Kopischke. Vielmehr wollen er und sein Team hier ansetzen. Dieses besteht übrigens in Neuburg aus 15 Therapeuten, in Schrobenhausen sind es neun und in Eichstätt, der jüngsten



Eine „Spielothek“ eröffnet Eltern die Möglichkeit, sich Therapiematerial aus der Frühförderstätte auszuleihen und die Kinder so auch zuhause bedarfsgerecht zu unterstützen.

Foto: Schneider

KOMMENTAR

Es ist nach wie vor ein großes Problem unserer Gesellschaft: Wenn etwas nicht regelkonform abläuft, schieben wir es gerne weit von uns, ducken uns weg und lassen die Sache gar nicht erst an uns heran. Dabei handelt es sich aber oftmals, gerade wenn es um Kinder geht, um elementare Weichen-

stellungen für das spätere Leben. Und wir alle wollen doch unseren Kindern die besten Möglichkeiten eröffnen.

Wenn wirklich etwas „nicht stimmt“, ist das kein Grund, den Kopf in den Sand zu stecken,



sich selbst Vorwürfe zu machen, womöglich in der Erziehung versagt zu haben. Vielmehr ist es dann an der Zeit, sich aufzumachen und aus dem breiten Portfolio der Förder- und Behandlungsmöglichkeiten das richtige auszuwäh-

len. Seien wir froh, dass es Förderstätten wie in Neuburg gibt, honorieren wir die Arbeit der Menschen dort – und nehmen sie für unsere Kinder auch an. Denn ein Therapieplatz ist kein Makel, sondern kann für ein Kind ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung werden.

Marco Schneider

Außenstelle, vier plus zwei Kooperationspartner.

Kinder haben ein Recht „zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft“, wie es im Gesetz heißt. Dabei sollen sie, so betont Diplomsozialpädagoge Kopischke, „so bleiben, wie sie sind“. Die Therapeuten, die alle Hand in Hand arbeiten, wollen dafür sorgen, dass die Kinder sich gut entwickeln, ihren Platz in der Gesellschaft finden und „so nah wie möglich an die Regelerwartung“ herankommen. Dabei gelte es, „für die Kinder ein Umfeld zu finden, in dem sie sich entwickeln können“. Man wolle erreichen, dass sie sich „wohl fühlen“.

Die Angebote der Frühförderung, die durchwegs interdisziplinär sind, beinhalten dafür eine wichtige Hilfestellung – nicht nur beratend in einem „offenen Erstgespräch“. Wenn das Kindergartenpersonal einen Förderbedarf feststellt, kann es auch hier zu einer „teilnehmenden Beobachtung“ kommen: „Da schauen wir, wo das Kind Unterstützung braucht.“ Es gibt nämlich beides: die ambulante Frühförderung in der Förderstelle in der Adlerstraße, der Außenstelle in Schrobenhausen (Regensburger Straße) oder in Eichstätt (Pfahlstraße) sowie den Fachdienst Integration, der in die

Kindertagesstätten kommt.

Je nach Diagnose gibt es die Möglichkeit zur heilpädagogischen Unterstützung, zur Physio- und Ergotherapie oder etwa zur Logopädie. Dazu tausche man sich aus, erarbeite einen gemeinsamen Förder- und Behandlungsplan und könne darüber hinaus auch weiterführende, bedarfsgerechte Möglichkeiten der Unterstützung anbieten. Die Therapiekosten übernimmt der Bezirk Oberbayern.

Bei allem Arbeiten ist Kopischke eines wichtig: die Eltern. „Wir bekommen von ihnen wichtige Hinweise.“ Dadurch könne man eine „maßge-

schneiderte Therapie“ zusammenstellen, es gebe keine „Pauschalrezepte“. Das Angebot in der Frühförderstätte wird auch durch das dort vorhandene Material unterstützt: Eltern können kostenfrei Therapiematerial ausleihen, etwa Spiele, die das Kind fördern und fordern. „Das passiert bedarfsbezogen.“ Langsam wolle man auch eine Bibliothek aufbauen, möglichst mehrsprachig. Und angesichts der mittlerweile doch recht stattlichen Zahl an therapeutischen Behandlungen braucht die Frühförderstätte der AWO neue Räume. Die haben sie auch schon in Aussicht.